



Von Scheu und Ängstlichkeit keine Spur

Angebot des Familienzentrums für Kinder mit Friedhofs-Rallye und Besuch im Bestattungshaus

Es herrscht eine positive Anspannung – von Scheu und Ängstlichkeit keine Spur. Am liebsten wollen alle Kinder zur ersten der drei Gruppen gehören, die die Treppe zu jenem Raum hinabsteigen darf, in dem die verschiedenen Särge ausgestellt sind. Und da unten wird es dann doch noch irgendwie aufregend. Zum Thema Tod haben fast alle Kinder etwas zu sagen – oder zu fragen. „Meine Oma ist vor einer Weile auch gestorben. Das war traurig“, sagt ein Mädchen, das sich andächtig umschaut. „Unsere Katze haben wir aber einfach im Garten begraben“, ergänzt ein kleiner Junge, während er sich streckt, um in den geöffneten Sarg schauen zu können. Und dann folgen noch eine Menge Geschichten von Haustieren, die gestorben sind, aber natürlich auch von Großeltern, Nachbarn oder anderen Bekannten, denen sich die Kinder vor deren Tod verbunden fühlten. Bestatterin Heidi Jakobs kommt kaum dazu, all das zu erläutern, was ihr für die jungen Besucherinnen und Besucher rund um das Thema Beisetzung wichtig scheint; immer wieder wird sie von Fragen und Geschichten unterbrochen. Aber das ist ja auch der Plan.

Der Besuch im Bestattungshaus Jakobs im Bonner Stadtteil Küdinghoven gehört zur Veranstaltung „Friedhof mal anders“, zu der

das Familienzentrum der Pfarreiengemeinschaft „Zwischen Rhein und Ennert“ Kinder von acht bis zwölf Jahren eingeladen hat. „Unser Ziel ist es, Jungen und Mädchen den Friedhof als Ort der Trauer, aber auch als Ort der Begegnung und Erinnerung bewusst zu machen“, erläutert Sonja Kressa vom Familienzentrum, „und zu zeigen, wie viele Geschichten er zu erzählen hat.“ Dazu gehört aber eben auch die Frage, wie die Verstorbenen denn überhaupt auf den Friedhof kommen. „Darum diese kindgerechte Führung bei einem Bestatter.“

Gedenktage im November

Bevor sich die rund 20 Kinder aber auf den Weg zum Bestattungshaus machen, das nur einen Steinwurf entfernt im Schatten von St. Gallus liegt, haben sie sich – angeleitet von Koordinatorin Sonja Kressa – in der grün illuminierten Krypta der Pfarrkirche schon ein paar Gedanken zum Thema Friedhof gemacht. Oder besser gesagt dazu, was gerade der Monat November so alles an Gedenktagen mit sich bringt, an denen der Friedhof oft eine zentrale Rolle spielt. Da geht es vor allem um Allerheiligen und

Allerseelen, wo manche Kinder mit ihren Familien Gräber besuchen, und um Heilige wie Sankt Martin, den alle Kinder kennen, aber auch Totensonntag und Volkstrauertag bleiben nicht unerwähnt. Und natürlich darf Halloween nicht fehlen, womit die Kinder ganz schnell und mit großem Eifer beim Thema Gruseln sind und sich der Kreis zum Friedhof gewissermaßen schließt. Denn dort wartet später – im Dunkeln und mit Taschenlampen – noch eine Rallye auf sie.

Angekommen im hellen Verabschiedungsraum des Bestattungshauses, wo ein pink blühender Kunstbaum, dekorative Pflanzen und hübsche Windlichtsäulen am Rande gruppiert sind, lassen sich die Kinder auf dem Boden nieder. Für Bestatterin Heidi Jakobs kein ganz unbekanntes Publikum, da sie immer mal wieder Schulklassen oder Firmgruppen zu Gast hat, die dann aber in der Regel älter sind. Wenn es darum geht, den Abschied eines geliebten Angehörigen zu besprechen, seien Kinder eher selten mit dabei. Was die Chefin des Familienunternehmens, das in vierter Generation in Küdinghoven eine feste Größe ist, aus ihrem Arbeitsalltag zu erzählen hat, finden die Kinder interessant: dass man Menschen nicht nur in Sarg und Urne beisetzt, sondern deren Asche auch im Meer verstreut werden

kann oder dass es Friedhöfe gibt, wo Menschen gemeinsam mit ihren Haustieren die letzte Ruhe finden.

Richtig spannend wird es aber, als die Kinder wissen wollen, ob im Moment Tote im Haus sind und wo sie liegen. „Wir haben aktuell gleich vier Verstorbene hier, die in so einer Art Kühlraum liegen“, erläutert Jakobs. Dass die Tür hinter den Kindern direkt in diesen Raum führt, sorgt für Nervenzitzel. Ob sie die Tür mal aufmachen können, wollen manche Kinder wissen. Und ob sie mal einen Toten sehen dürften, fragen die ganz Vorwitzigen. Zu beidem ein klares Nein. Dafür geht es dann aber ins Sarglager. Durch den Besprechungsraum, in dem die Kinder verschiedene Urnenmodelle betrachten können, gelangen sie in den Keller. „Warum haben manche Särge so tolle Griffe und andere gar keine?“, „Warum zieht man den Toten denn noch schöne Sachen an, wenn sie dann sowieso verbrannt werden?“ oder „Kann ich mich mal in den Sarg reinlegen?“ – mit Fragen wie diesen löchern die Kinder die Bestatterin. Letzteres gehe nicht – und das nicht nur, weil die Halterung an der Wand dem Gewicht vielleicht nicht standhalten würde, antwortet Heidi Jakobs und hebt ein kleines Mädchen hoch, damit es den Sarg von innen sehen und

auch die Kissen mal fühlen kann. Im Übrigen finden alle, dass sich der Stoff im Sarg richtig schön weich anfühlt. Irgendwie tröstlich.

Mit Taschenlampen Antworten finden

Als die Kinder sich auf den Weg zum Friedhof neben der Kirche machen, ist es schon stockfinster. Mit Taschenlampen und Leuchtbandchen ausgestattet, beginnt jetzt die Friedhofs-Rallye. Dritter Gang auf der rechten Seite des Hauptweges, links neben der großen Treppe oder direkt hinter dem Eingangstor – so die Anweisungen, denen die Kinder in drei Gruppen folgen, um 20 Fragen zu beantworten und damit die Geschichten, die der Friedhof zu erzählen hat, lebendig werden zu lassen. Die jeweiligen Gräber, die die Lösung versprechen, sind mit einer CD markiert, die bunt schimmert, wenn sie angeleuchtet wird.

So sollen die Kinder zum Beispiel herausfinden, was auf der Rückseite eines Grabsteines steht und was man dort tun soll (der Wanderer soll stehen bleiben und beten), wer an einer besonders großen Grabstelle beigesetzt ist (die Pfarrkirche von St. Gallus), welchem Fußballverein ein Verstorbener besonders nahestand (1. FC Köln), was die drehbaren Würfel

Der Abend „Friedhof mal anders“ in Bonn-Küdinghoven begann in der grün illuminierten Krypta der Kirche Sankt Gallus (Mitte oben).

Von dort ging es nach einer Einstimmung ins Bestattungshaus Jakobs (von links), wo die Mädchen und Jungen im Alter von acht bis zwölf Jahren nicht nur das Sarglager besichtigen und Urnen in die Hand nehmen durften, sondern bei Bestatterin Heidi Jakobs auch viele Fragen loswerden konnten.

Die abschließende Rallye auf dem Friedhof (rechts), bei der es verschiedene Aufgaben zu lösen gab, war mit Taschenlampen ein aufregendes Abenteuer. (Fotos: Behrendt-Weiß)

auf einem Grab über die Hobbys des Verstorbenen aussagen (Lesen und Wandern) oder welches Instrument für jemanden ganz wichtig war (Gitarre). Gruselig ist es angesichts von Geräuschkulisse und Rennerei der vielen Kinder dann eher nicht. Aber dennoch eindrucksvoll. Manche Kinder kommen an den Gräbern ihrer Großeltern vorbei; andere sind bewegt, weil ein Kindergrab zeigt, dass hier ein Mensch nur einen Tag alt geworden ist.

Als die Eltern zum „Friedhofscafé“ vor der rot angestrahlten Friedhofskapelle dazukommen, treffen sie auf begeisterte Kinder und zufriedene Organisatorinnen. Das Familienzentrum habe schon des Öfteren solche besonderen Angebote gemacht, um Kindern den Hintergrund christlicher Feste oder auch das Thema Tod näherzubringen, berichtet Sonja Kressa. Und dabei habe man auch die Illumination für sich entdeckt. „Dass die angestrahlten Kreuze auf dem Friedhof auch viele Eltern beeindruckten, freut uns sehr. Echt ein gelungener Abend.“ Eine Einschätzung, die die Kinder offenbar teilen. „Ich hab gedacht, das wird hier heute bestimmt voll langweilig“, so das Fazit des achtjährigen Giuliano, der wohl von seinen Eltern zu „Friedhof mal anders“ geschickt worden ist. „Aber das ist echt richtig cool!“

BEATE BEHRENDT-WEISS